



2016

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

LU:W



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2015
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt ¹⁾	Mill.	9,9	10,8 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	241 787	460 687
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	6,1

Straßenverkehr

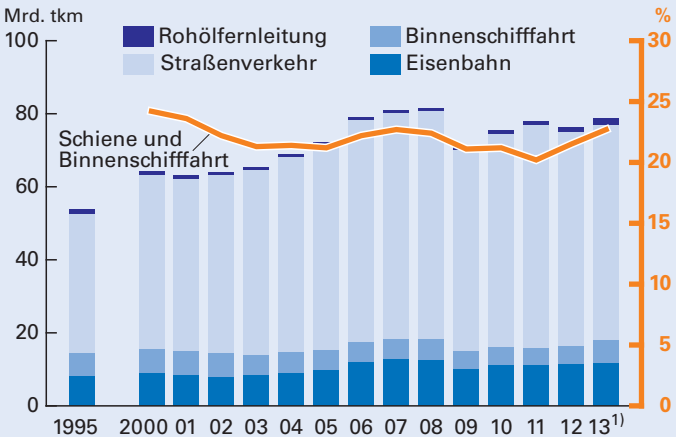
		1991	2016 ³⁾
Pkw-Bestand	1 000	5 035	6 283
Ottomotor-Pkw ⁴⁾	1 000	4 308	4 129
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 154
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	431 ⁵⁾
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	7 ⁵⁾
Jahresfahrleistungen insgesamt	Mill. km	76 692	98 484 ⁵⁾⁶⁾
Pkw	Mill. km	67 145	86 081 ⁵⁾⁶⁾
Lkw und Busse	Mill. km	5 714	7 259 ⁵⁾⁶⁾

		2004	2014
Beförderungsleistung im Personennahverkehr⁷⁾	Pkm/E	1 068	1 274

		1990	2013
Güterverkehrsaufwand⁸⁾	Mill. tkm	50 238	78 705
Straßenverkehr	%	70,4	75,1
Schienen- und Schifffahrtsverkehr	%	27,3	22,7 ⁹⁾
Rohölföhrnleitung	%	2,3	2,2

1) www.vgrdl.de; Berechnungsstand August 2015/Februar 2016, Einwohner Basis Zensus 2011. – 2) Einwohner zum 30.6. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 5) Wert für 2015. – 6) Vorläufiger Wert. – 7) 2004: Berechnung Basis Volkszählung 1987, 2014: Berechnung Basis Zensus 2011. – 8) Güterverkehrsleistung. – 9) Methodische Anpassung in der Berechnung der Binnenschifffahrt.

Güterverkehrsaufwand



1) Methodische Anpassung in der Berechnung der Binnenschifffahrt.

Ziel: Ziel des Bundes ist es, bis zum Jahr 2015 den Anteil des Schienenverkehrs auf 25 % und den Anteil der Binnenschifffahrt auf 14 % zu steigern. Neues Ziel in Baden-Württemberg ist, den Anteil von Schiene und Binnenschifffahrt am Güterverkehrsaufwand schrittweise um 10 Prozentpunkte zu erhöhen.

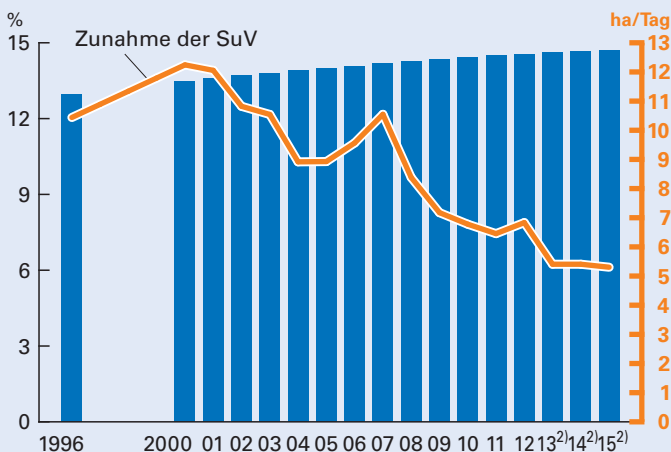
Trend: Nach einem Einbruch im wirtschaftlich schwachen Jahr 2009 steigt der Güterverkehrsaufwand wieder an. Der Güterverkehrsaufwand des Schienenverkehrs steigerte sich gegenüber 1995 um 41 %. Er konnte seinen Anteil in etwa halten, der der Binnenschifffahrt liegt weiter unter dem Niveau von 1995.

Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1992	2015
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)¹⁾	% der GF	12,3	14,4
Erholungsfläche, Friedhof	% der SuV	5,6	6,8
Verkehrsfläche	% der SuV	42,0	38,3
Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche ohne Abbauand	% der SuV	52,5	54,9
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	11,0	5,2
Waldfläche¹⁾	1 000 ha	1 345	1 370
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	24	36
Landwirtschaftsfläche¹⁾	1 000 ha	1 721	1 623
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 482	1 424
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ²⁾	% der LF	2,0 ³⁾	9,2
Schutzgebiete (teilweise überlappend)			
Nationalpark	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,4
Bannwälder	% der GF	0,2	0,3
FFH-Gebiete ⁴⁾	% der GF	–	11,6
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	10,9
Biosphärengebiet	% der GF	–	2,4
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,5

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 3) Wert für 1994. – 4) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch*) – Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) und Anteil¹⁾ an der Landesfläche –



*) Umwidmung land-/forstwirtschaftlich genutzter Flächen. – 1) Jeweils 31.12. des Jahres. – 2) Aus abgeschlossenen Flurbereinigungsverfahren sind einige Daten noch nicht enthalten.

Ziel: In Deutschland hat man sich mit 30 ha maximaler täglicher Flächenneuinanspruchnahme im Jahr 2020 ein anspruchsvolles Ziel gesetzt. Für Baden-Württemberg leitet sich daraus für 2020 ein Zielwert von 3 ha pro Tag ab. Langfristiges Ziel für Baden-Württemberg ist die Netto-Null entsprechend der demografischen Entwicklung.

Trend: Im Jahr 2015 nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg täglich um etwa 5,2 Hektar zu. Damit ist die Flächenneuinanspruchnahme weiterhin leicht rückläufig.

Energieverbrauch und -produktivität

Primärenergieverbrauch

Fossile Energieträger	%	72,6	66,0
Kernenergie	%	24,5	16,9
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	12,3
Strom und Sonstige	%	1,0	4,7

Energieproduktivität

EUR/GJ	.	314
1991 = 100	100	145,7

Energieverbrauch der privaten Haushalte

je Einwohner ²⁾	TJ	303 043	274 615
	GJ	30,6	25,7

Stromerzeugung

Fossile Brennstoffe und Pumpspeicherwasser	%	33,9	40,2
Kernenergie	%	58,1	35,5
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	24,3

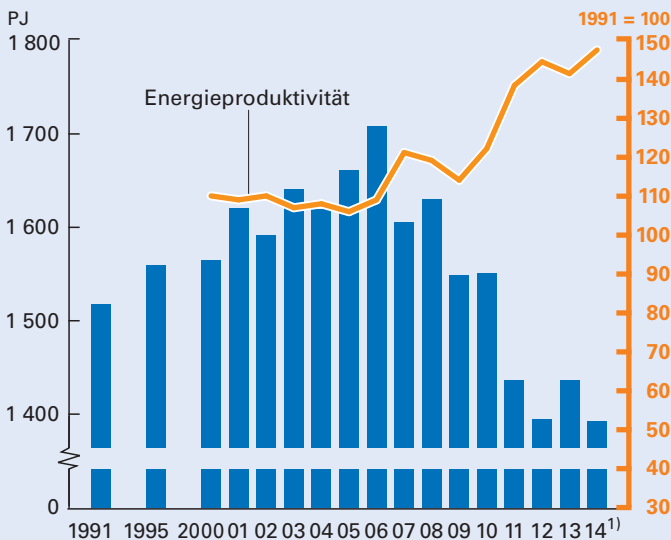
Stromverbrauch insgesamt

Stromverbrauch der Haushalte ³⁾	Mill. kWh	66 493	74 038 ¹⁾
je Einwohner ²⁾	Mill. kWh	17 273	16 434 ¹⁾
	kWh	1 690	1 540 ¹⁾

1) Vorläufige Werte. – 2) Berechnung Basis Zensus 2011. – 3) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG).

Primärenergieverbrauch und Energieproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Primärenergieverbrauch –



1) Vorläufige Werte.

Ziel: Der Primärenergieverbrauch soll in Baden-Württemberg gesenkt werden.

Trend: Der Primärenergieverbrauch zeigt insgesamt einen rückläufigen Trend. Der Anstieg im Jahr 2013 ist unter anderem durch einen Anstieg beim Verbrauch von Steinkohle für die Stromerzeugung verursacht. 2014 lag der Primärenergieverbrauch mit 1391 PJ wieder auf dem niedrigen Niveau von 2012. Auch die Energieproduktivität stieg leicht an und erreichte 2014 den höchsten Wert seit 1991.

Rohstoffverbrauch und -produktivität

Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt

	Einheit	1994	2014
Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt	1 000 t	140 829	108 174
nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	84 424
Energieträger	1 000 t	384	507
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	83 917
Baumineralien	1 000 t	115 175	80 264

Einfuhr nicht erneuerbarer Stoffe/Güter aus dem Ausland

1 000 t 34 423 49 201

Empfang minus Versand aus/in andere(n)

Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Stoffe/Güter) 1 000 t 2 132 - 118

Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch)¹⁾

1 000 t 156 928 133 506

Rohstoffproduktivität

EUR/t . 3 275

1994 = 100 100 160

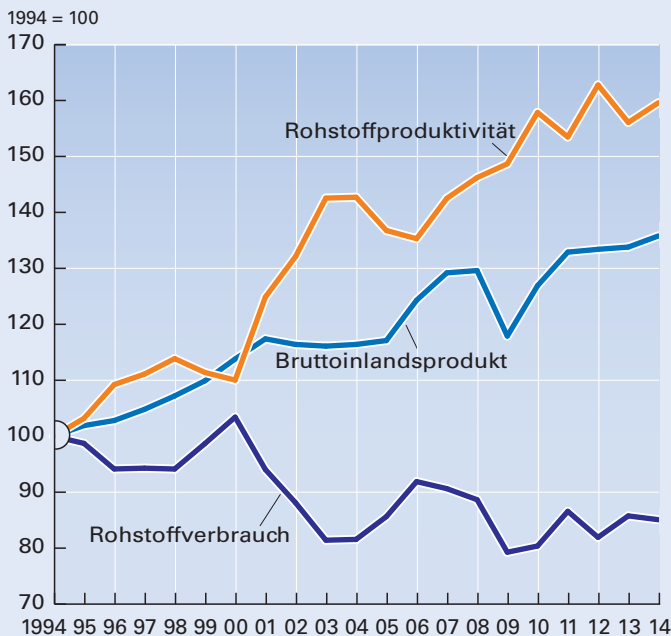
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland

1 000 t 18 802 29 124

1) Summe aus Entnahme, Einfuhr und Empfang sowie Versand nicht erneuerbarer Stoffe, Güter.

Rohstoffverbrauch und Rohstoffproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen –



Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“.

Ziel: Baden-Württemberg unterstützt das Ziel des Bundes, die Rohstoffproduktivität bis 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln.

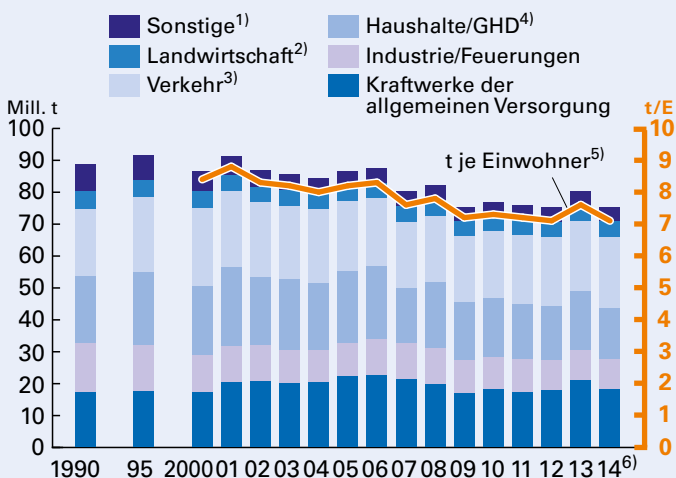
Trend: Nach einem durch die verstärkte Einfuhr von Energieträgern verursachten Rückgang im Vorjahr stieg die Rohstoffproduktivität im Jahr 2014 wieder an. Insgesamt zeigt der deutliche Anstieg der Rohstoffproduktivität seit 1994, dass eine Entkopplung von Rohstoffverbrauch und Wirtschaftswachstum, dargestellt durch das BIP, stattgefunden hat.

Treibhausgas-/Luftschadstoff-Emissionen

		2000	2014 ¹⁾
Emissionen an Treibhausgasen (THG)			
	Einheit		
	1.000 t CO ₂ -Äquivalente	86 531	75 326
	1990 = 100	98	85
je Einwohner	t	8,4	7,1
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	3,5	3,5
	1990 = 100	97	85
Methan (CH ₄)	% der THG	7,6	5,7
	1990 = 100	75	49
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	88,9	90,7
	1990 = 100	100	89
CO ₂ -Emissionen energiebedingt ²⁾	1.000 t	74 285	65 482
je Einwohner	t	7,2	6,1
Stickstoffoxid-Emissionen			
	1990 = 100	73	47
davon Kraftwerke der allg. Versorgung	1990 = 100	53	67
Industrie/ Feuerungen	1990 = 100	63	37
Haushalte/ GHD ³⁾	1990 = 100	97	65
Verkehr	1990 = 100	75	45

1) Vorläufige Werte. – 2) Ohne internationalen Luftverkehr. – 3) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und übrige Verbraucher wie Landwirtschaft, Baugewerbe usw.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O) – in CO₂-Äquivalenten –



1) Abfall- und Abwasserwirtschaft, Prozesse, Produktverwendung, Energiegewinnung und -verteilung. – 2) Landwirtschaft inkl. Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft (aus CH₄ und N₂O). – 3) Straßenverkehr, sonstiger Verkehr (ohne internationalen Flugverkehr), Off-Road-Verkehr. – 4) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, übrige Verbraucher. – 5) Einwohner im Jahresmittel. Berechnung Basis Zensus 2011. – 6) Vorläufige Werte. – Berechnungsstand: Herbst 2016.

Ziel: Im Jahr 2020 sollen in Baden-Württemberg gegenüber dem Jahr 1990 25 % weniger Treibhausgase emittiert werden. Bis 2050 wird eine Minderung von 90 % gegenüber 1990 angestrebt.

Trend: Nach einem Anstieg im Jahr 2013 liegen die Treibhausgasemissionen 2014 wieder auf niedrigerem Niveau. Gegenüber 1990 konnte eine Minderung um 15 % erreicht werden. Um das Klimaschutzziel bis 2020 erreichen zu können, bedarf es jedoch zusätzlicher Anstrengungen, insbesondere im Bereich Verkehr.

Luftqualität, Immissionen

Anzahl der Stationen mit Grenzwertüberschreitungen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte¹⁾

	Einheit	2014	2015
Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 13	0 von 8
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 26
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte³⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	1 von 13	1 von 8
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 26
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Stickstoffdioxid Jahresmittelwerte¹⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	21 von 24	20 von 21
Verkehrsmessstationen	Stationen	8 von 8	7 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 26
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

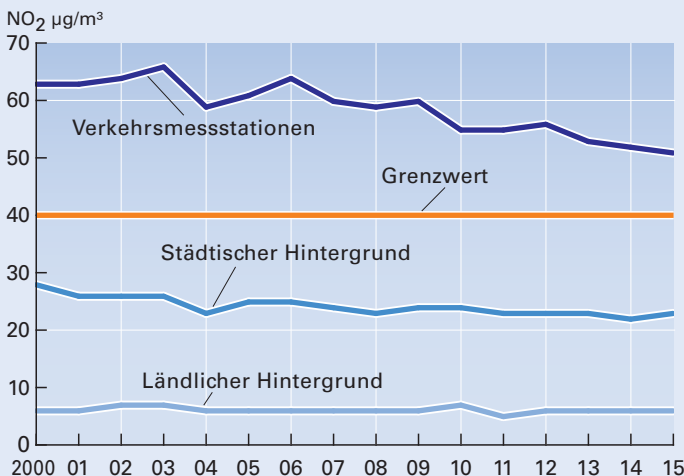
Ozon 8-Stundenmittelwert⁴⁾

Städtischer Hintergrund	Stationen	5 von 26	17 von 26
Ländlicher Hintergrund	Stationen	1 von 2	1 von 2

1) Grenzwert: 40 µg/m³. – 2) Anzahl, Standorte und Messumfang der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 3) Der Tagesmittelwert von 50 µg/m³ darf pro Jahr maximal 35 Mal überschritten werden. – 4) Der Zielwert von 120 µg/m³ darf pro Jahr maximal 25 Mal überschritten werden (gemittelt über drei Jahre). Ozon wird nicht an verkehrsnahen Stationen gemessen.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ Luft nicht überschritten werden.

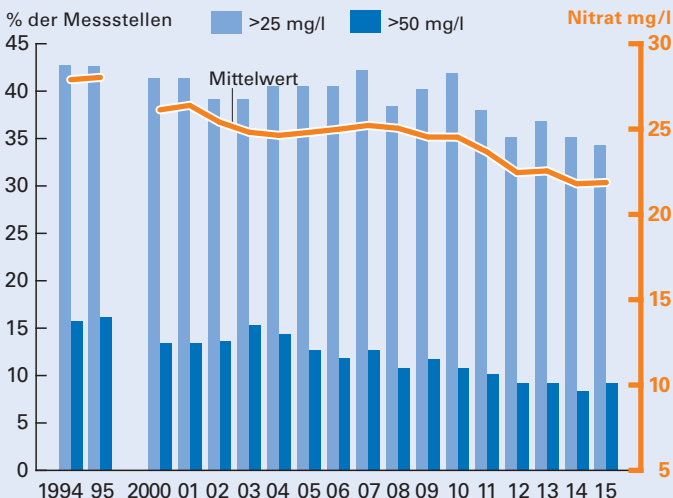
Trend: Die höchsten Stickstoffdioxidbelastungen treten an den verkehrsnahen Messstellen auf. Die hier gemessenen Jahresmittelwerte liegen alle über dem Immissionsgrenzwert von 40 µg/m³. Insgesamt ist in Verkehrsnähe sowie im städtischen Hintergrund ein leicht abnehmender Trend der Immissionsbelastung erkennbar.

Wasserversorgung

		1991	2013
	Einheit		
Wassergewinnung insgesamt	Mill. m ³	6 867,7	4 062,3
Grundwasser	Mill. m ³	582,8	466,5
Quellwasser	Mill. m ³	175,9	143,4
Oberflächenwasser	Mill. m ³	6 109,0	3 452,4
Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt	Mill. m ³	6 150,1	3 439,0
darunter			
zur Kühlung	Mill. m ³	5 755,5	3 215,5
als Produktionswasser	Mill. m ³	394,6	207,3
Öffentliche Trinkwasserversorgung			
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	448,4
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	l	140	116
Trinkwassergebühren¹⁾		1991	2016
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,11
monatliche Grundgebühr	EUR	1,65	3,37
Nitrat im Grundwasser		1994	2015
Messstellen >25 mg/l	%	42,6	34,2
Messstellen >50 mg/l	%	15,7	9,2
Mittelwert	mg/l	27,8	21,8

1) Nach Einwohnern gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer.

Nitrat im Grundwasser – Anteil der Messstellen mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



Ziel: Das Ziel in Baden-Württemberg ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: Betrachtet werden 120 flächenrepräsentativ ausgewählte Messstellen (EUA-Messnetz). Der Mittelwert der Nitratbelastung des Grundwassers sowie der Anteil der Messstellen, an denen Nitratgehalte über 50 mg/l bzw. 25 mg/l gemessen wurden, zeigen einen rückläufigen Trend. Im Jahr 2015 wurde der Schwellenwert der Grundwasserverordnung an elf Messstellen überschritten.

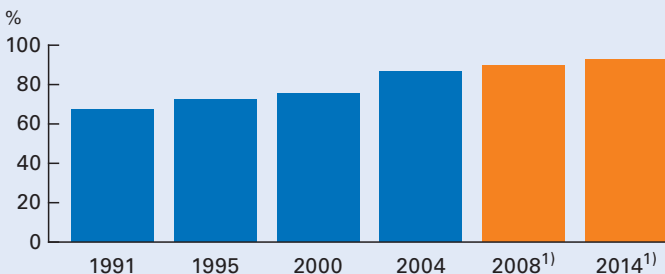
Abwasser und Klärschlamm

		1991	2013
In zentralen Kläranlagen behandelte Abwassermenge¹⁾			
	Einheit		
	Mill. m ³	1 393,8	1 730,0
mit Nitrifikation	%	44,9	99,6
mit Denitrifikation	%	24,0	97,7
mit Phosphatelimination	%	41,2	94,0
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	73 927
Volumen der Regenbecken	1 000 m ³	2 443,8	5 663,6
Abwassereinleitungen der Wirtschaft insgesamt²⁾			
	Mill. m ³	6 070,0	3 334,5
Indirekteinleitungen ³⁾	Mill. m ³	102,9	66,8
Direkteinleitungen	Mill. m ³	5 967,1	3 267,8
Kühlwasser	Mill. m ³	5 748,5	3 125,3
Abwassergebühren⁴⁾			
Einheitsgebühr ⁵⁾	EUR/m ³	1,12	2,86
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,94
Niederschlagswasser	EUR/m ³	.	0,46
Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)			
		1991	2014
Anteil der untersuchten und bewerteten Stellen in Fließgewässern mit der Zustandsklasse gut oder besser	%	67,4	92,9
Kommunaler Klärschlamm			
		1991	2015
Klärschlammaufkommen insgesamt	1 000 t TS ⁶⁾	385,6	234,9
thermisch entsorgt	%	8,9	95,1
landwirtschaftlich verwertet	%	17,8	1,0
landbaulich verwertet ⁷⁾	%	13,7	3,8
deponiert	%	59,6	–

1) Einschließlich Industriekläranlagen, die öffentliches Abwasser reinigen. – 2) 2013 überhöht um 4,2 Mill. m³ öffentliches Abwasser, das in Industriekläranlagen behandelt wird. – 3) Einleitung in die öffentliche Kanalisation. – 4) Nach Einwohnern gewichtet. – 5) 1991: 1 111 Gemeinden, 2016: 32 Gemeinden. – 6) Tonnen Trockensubstanz. – 7) Landschaftsbau, Kompostierung, sonstige Verfahren.

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die die Zustandsklasse gut oder besser erreicht haben –



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Wasser-rahmenrichtlinie-Modul Saprobie.

Ziel: Ziel ist das Erreichen einer mindestens guten Zustandsklasse gemäß EU-Wasser-rahmenrichtlinie (2000/60/EG).

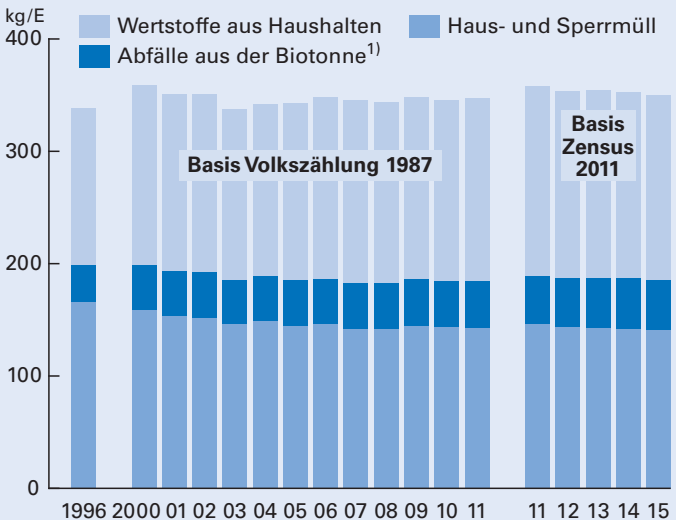
Trend: Über 90 % der Untersuchungsstellen haben aufgrund der verbesserten Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung mindestens den guten saprobiellen Zustand erreicht.

Abfall – Aufkommen und Verwertung

		1996	2015 ¹⁾
	Einheit		
Gesamtabfallaufkommen	1 000 t	45 931,9	46 982,9
Verwertung	%	74,8	88,1
Abgabe von Abfällen an die Natur	1 000 t	28 600,4	34 320,4
Deponierung	1 000 t	11 264,8	5 449,7
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 870,9
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	1 726,8	1 534,8
je Einwohner ²⁾	kg	166,9	142,4
Deponierung	%	74,6	–
Behandlung, Verwertung	%	25,4	100
Wertstoffe aus Haushalten	1 000 t	1 462,7	1 790,6
je Einwohner ²⁾	kg	141,4	166,1
Abfälle aus der Biotonne	1 000 t	348,7	482,3
je Einwohner ²⁾	kg	33,7	44,7
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	1 960,3
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	37 275,0
Verwertung	%	76,6	86,8
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 640,5
verunreinigte Böden und Bauschutt	1 000 t	174,6	785,5
gefährliche Abfälle aus Produktion und Entsorgung	1 000 t	465,8	855,0

1) Vorläufige Werte. Gefährliche Abfälle mit Vorjahresdaten. – 2) 1996: Berechnung Basis Volkszählung 1987; 2015: Berechnung Basis Zensus 2011.

Pro-Kopf-Aufkommen an Haus- und Sperrmüll, Abfällen aus der Biotonne und Wertstoffen aus Haushalten



1) Keine ganzjährige flächendeckende Erfassung.

Ziel: Baden-Württemberg strebt bis zum Jahr 2020 an, die Sammelmengen an Wertstoffen aus Haushalten sowie Abfällen aus der Biotonne auf 175 bzw. 60 Kilogramm pro Einwohner und Jahr (kg/(E·a)) zu steigern. Gleichzeitig soll die Gesamtmengen an Haus- und Sperrmüll auf 120 kg/(E·a) gesenkt werden.

Trend: Das gesamte Abfallaufkommen ist seit Jahren nahezu konstant. Durch die flächendeckende Einführung der Biotonne soll eine erhebliche Steigerung des Bioabfallaufkommens von derzeit 45 kg/(E·a) auf 60 kg/(E·a) erreicht werden.

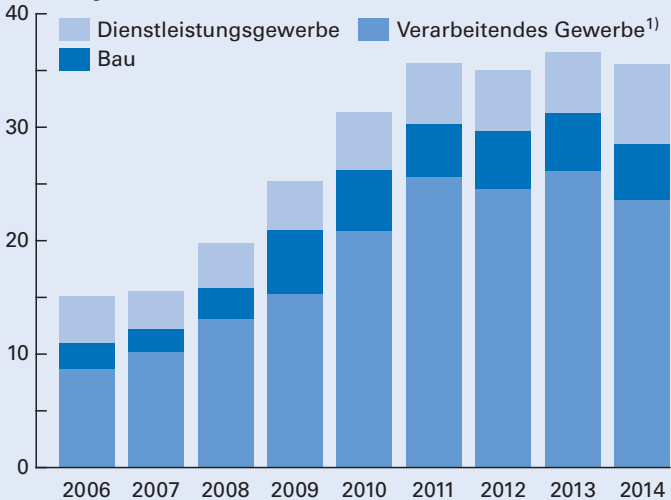
Umweltökonomie

		1996	2014
	Einheit		
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	5 527,3
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,3
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 705,3
Sachinvestitionen	%	19,3	4,2
Laufende Ausgaben	%	80,7	95,8
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 754,8
Sachinvestitionen	%	56,0	39,2
Laufende Ausgaben	%	44,0	60,8
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	2 067,3
Investitionen ²⁾	%	14,5	24,6
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	75,4
		1997	2014
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	11 115,2
Umweltmanagement			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁴⁾	417 ⁵⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 erstmalig einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Wert für 2007. – 5) Stand Sept 2016.

Beschäftigte mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz nach Wirtschaftszweigen

Beschäftigte in 1 000



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: Nach einem deutlichen Anstieg der Beschäftigtenzahlen im Umweltschutzsektor von 2006 bis 2011 um mehr als das Doppelte liegen sie seither mit leichten Schwankungen bei etwa 36 000.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt, Messungen
und Naturschutz Baden-Württemberg

Postfach 10 01 63

76231 Karlsruhe

Telefon 0721/5600-0 Zentrale

Telefax 0721/5600-14 56

poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt

Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68

70199 Stuttgart

Telefon 0711/641-0 Zentrale

Telefax 0711/641-24 40

poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © LUBW

Stand der Daten: Oktober 2016

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2016
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT